

IT IS BLACK IN HERE

VORWORT

Wahrheit kann trügerisch sein. In manchen Momenten unseres Lebens erhalten wir eine Ahnung, erhaschen einen flüchtigen Blick auf die Wahrheit, aber meistens mühen wir uns ab, Echtes und Erfundenes auseinander zu halten. In einer Welt, in der Wahrheit so leicht für politischen oder ökonomischen Gewinn eingetauscht wird, werden wir dazu verleitet, das zu glauben, was wir begehren. Wir haben uns damit abgefunden, niemals die ganze wahre Geschichte zu kennen. Geschichte(n), ob persönliche oder nicht, werden manipuliert, interpretiert und wieder neu erfunden. Die Tatsache, dass es oft die am meisten beunruhigenden Ereignisse sind, die Übertreibung, Verdrängung oder Verfälschung zum Opfer fallen, entgeht Natascha Stellmach nicht.

Herausgegeben anlässlich ihrer Ausstellung in der Fotogalerie Wien, Österreich, verdeutlicht dieses besondere Buch den roten Faden, dem die Künstlerin seit Jahren in ihrem Werk folgt: Die Zerbrechlichkeit der Wahrheit, die Abgründe der *Conditio Humana* und unsere Bedeutungslosigkeit angesichts des großen Ganzen.

Zunächst erscheinen Stellmachs Arbeiten zart besaitet und persönlich, eher wie ein Familienalbum, doch sie führen uns bald in dunklere Gefilde – Gewalt, Krieg, Selbstmord, Tod. Mittels einer Bandbreite von Medien – Film, Fotografie, Prosa und Installation – lädt sie uns ein, an einem Tabu teilzuhaben, einem unaussprechlichen Thema, um das sie eine Erzählung aufbaut. Diese Geschichten werden durch dokumentarische Beweise gestützt, scheinbar, doch deren Glaubwürdigkeit ist bewusst fraglich gehalten. Wir sehen die Fotografie eines Mahnmals am Straßenrand, ein Familienporträt, ein makabres Kinderspielzeug, die Asche von Kurt Cobain in einen Joint gerollt. Wir lesen den beigefügten Text und fühlen uns, als würden wir einem intimen, heiligen Moment beiwohnen.

Unweigerlich drängt sich jedoch die Frage auf, welcher Teil der Geschichte – wenn überhaupt einer – entspricht der Wahrheit? Und spielt das überhaupt eine Rolle?

In Stellmachs Werk werden Erinnerungsstücke nochmals hervorgeholt, um ihnen andere Geschichten oder sogar neue Eigentümer mit alternativen Leben zuzuschreiben. Im Kern ist es die umfassende und vergängliche Natur aller Dinge, des Lebens an sich, die hier zum Ausdruck kommt.

„Wenn eine Person geht, beginnt ein neues Leben. Wir sind einfach menschlicher Kompost; bloß denken wir manchmal, wir wären mehr.“¹

Vielleicht werden wir alle als Kompost enden, aber an einige wird man sich bestimmt stärker erinnern als an andere. Ein Gedanke, den das Foto eines verblassenden Prinzessin-Diana-Andenkens hinter der Windschutzscheibe eines Autos wunderbar auf den Punkt bringt. Dieses ergänzt Stellmach, mit der Strophenform eines Blues spielend, mit den Worten: „Denen es gegeben ist, sollen weiterleben. In den Fotos und Handtüchern und Kerzenhaltern. Für immerdar“²

Es sind Witz und trockener Humor, gepaart mit Intelligenz und dem Gespür für das Poetische, die es Stellmach ermöglichen, derart anspruchsvolle Themen erfolgreich anzugehen, ohne dabei klischeehaft oder bemüht zu wirken. Ihre Arbeit steht deutlich in einer stark europäischen, und speziell deutschen künstlerischen Tradition der Melancholie. Dennoch ist sie in ihrem Umgang mit der Landschaft, der lauernden Dunkelheit und dem Unausgesprochenen auch sehr australisch.

Schließlich erzählt die inoffizielle Nationalhymne Australiens, die von Jung und Alt auf eine fröhliche Melodie gesungen wird, die unglückselige Geschichte eines Mannes, der um dem Gesetz zu entkommen, sich in einem Billabong ertränkt.

Amy Barrett-Lennard

Direktorin, Perth Institute of Contemporary Arts, Australien

¹ Natascha Stellmach, *The Book of Back*, Künstlerhaus Bethanien, Berlin, 2007, S. 76

² Siehe S. 9